

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 33

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Fügt sich harmonisch ein ...»

Das ist so eine stereotype Phrase, die man, wenn in der Zeitung von Neubauten die Rede ist, immer wieder zu lesen bekommt: «... fügt sich harmonisch ein.» Schulhäuser fügen sich harmonisch ins Dorfbild, das Tram-Wartehäuschen fügt sich harmonisch ins Strassenbild, die neue Autostrasse fügt sich harmonisch in die Landschaft, der Sendeturm fügt sich harmonisch in den Baumbestand der Hügelkuppe, das Einkaufszentrum fügt sich harmonisch ins Vorortquartier ein ... Und wenn man näher hinschaut, dann erschlägt das Schulhaus den Kirchturm, das aufwendige Tramhäuschen beleidigt das Auge, die Autostrasse durchschneidet ein Naturschutzgebiet, der Sendeturm lässt den Naturfreund aufschluchzen und das Einkaufszentrum ist zwar diskret bemalt, nimmt aber mit seinen Parkplätzen und dem Lieferantenverkehr dem Vorort seinen letzten Frieden. Trotzdem: Der Bauherr, der den Pressebericht ja meist selber liefert, schreibt: «... fügt sich harmonisch ein», und der Leser nimmt es – meist sogar gläubig – zur Kenntnis.

Sehr verwunderlich ist es im Grunde genommen ja nicht, wenn wir nicht mehr wissen, was harmonisch ist. Oder können wir etwa von uns selber behaupten, wir fügen uns harmonisch in die Natur ein, wenn wir im Auto durch den Wald fahren oder mit einem Sturmgewehr im Schießstand liegen? Wir sind alles andere als Naturmenschen. Aber das sollte uns nicht davon abhalten, alles zu bekämpfen, was den letzten Rest der Natur zu zerstören droht. Und da gibt es noch immer einige Leute, die es nicht verwinden können, dass wir nur ein Flughäfeli und keinen Flughafen haben. Flughäfen, sagen sie, fügen sich doch so harmonisch in die Natur ein – ja man könnte geradezu sagen: wo Flugplatzanlagen sind, können wenigstens keine Hochhäuser gebaut werden und bleibt das Grün der Umgebung erhalten, folglich sind Flugplätze geradezu umweltfreundlich!

Hier muss ich einen kleinen Einwand vorbringen. In Kanada gibt es ein «Committee on ornithological risks to aircraft», eine Kommission also, die sich mit der Gefährdung der Luftfahrt durch Vögel beschäftigt. Das ist kein Witz. Durch Vögel, die sich nicht harmonisch ins Flugwesen einfügen, sind schon oft Turbinen und Tragflächen von Flugzeugen beschädigt worden. Man kennt das etwa vom Londoner Flughafen Heathrow her, und man weiß auch, welches der Grund ist: in der Nähe dieses Flug-



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens André Galli,

auf Wanderschaft im Centovalli,
war deprimiert, weil allzu fern
von seiner lieben Heimat Bern.
Er schlich dahin mit zagem Schritte,
bedrückt und in der Strassenmitte,
so dass an einer engen Stelle
ein Auto, das mit grosser Schnelle
von hinten eine Kurve nahm,
nur knapp an ihm vorüberkam.

Der Fahrer rief: «Potz Schtärnebärg,
hou's wägg, du blöde Gartewärg!»

Da sprang der André flink beiseite,
sein Antlitz zog sich in die Breite,
denn alles schien ihm wieder heiter,
und munter trällernd schritt er weiter,
beglückt, getröstet und erbaut
vom lang vermissten Mutterlaut!

hafens gibt es Weiher, im Bereich dieser Weiher gedeihen besonders viele Insekten, diese Insekten lokken Seemöwen an, und die Seemöwen kommen den Flugzeugen in die Quere. Die Weiher sind also schuld an den Schäden.

Darum empfiehlt die Kommission, die Umgebung von Flugplätzen sorgfältig zu entwässern und in weitem Umkreis auch alle Lebhäge, die ja bekannt sind als Brutstätten allerlei Kleingeflügels, auszurotten. Erst dann nämlich, wenn es weit und breit kein stilles oder munteres Wässerlein mehr gibt, wenn die Frösche ausgequakt und die Vögel ausgewitscht haben, fügt sich ein Flugplatz harmonisch in seine Umgebung ein.

Fünfzig Minuten Bernsehen

Die Behörden von Bern haben einen Film über ihre Stadt drehen lassen, und jetzt können alle diejenigen, welche grundsätzlich gegen den Staat sind, obschon sie kaum den Unterschied zwischen Staatsanwalt und Staatswald oder

zwischen Postulant und Protestant kennen, wieder einmal überlegen lächeln und das alte Sprüchlein von den Gnädigen Herren bringen, die ihre Welt natürlich als die beste aller Welten darstellen und ihren Untertanen die Stadt so zeigen, wie man sie den Touristen zeigt: ein städtebauliches Bijou, vortrefflich regiert und verwaltet und mit einer vielversprechenden Zukunft!

berner oberland

Für Kenner und solche die es noch werden wollen!

Unser Tip:
Höhenweg BLS-Nordrampe
(Kiental-Kandersteg)

Verlangen Sie den Wanderprospekt (30 Rp.) bei der BLS, Sektion Publizität, Postfach, 3001 Bern

Und tatsächlich: der Farbfilm beginnt mit einem wundervollen Helikopterflug über den Häusern der Altstadt. Wie schön sieht doch alles von oben aus: die breit dahinfließende Aare, das viele Grün! Eine Märchenstadt!

Aber dann landet der Helikopter, und zwar auf dem Boden der Wirklichkeit. Die Stadt ist zwar immer noch schön, aber voll von Problemen, und der Zuschauer, zwar immer noch stolz auf seine Stadt, wird nachdenklich. Er sieht erschütternde Bilder von alten, kranken und einsamen Menschen, er lernt auf eindrückliche Art die Folgen der Luft- und Gewässerverschmutzung kennen, er steigt mit der Feuerwehr auf ein brennendes Haus und begleitet eine Ambulanz auf ihrer rasenden Fahrt zum Spital, er muss sich mit Verkehrsplanung und Grünplanung auseinandersetzen, sich über Mietpreisspekulanten und Quartiersverschandler aufregen, er gewinnt einen Einblick in die Arbeit der Kriminalpolizei und muss sich überlegen, warum man denn überhaupt auf die Idee gekommen sei, Energie aus Kernkraftwerken zu beziehen ...

Und wenn er nach fünfzig Minuten wieder ans Tageslicht hinaustritt, hat er zwar nicht die gesamte Stadtverwaltung, aber doch einige ihrer wichtigsten Aufgaben und brennendsten Probleme kennengelernt, und wenn es Charles Zbinden, dem Schöpfer dieses Films, gelungen ist, in ihm ein Interesse an diesen Fragen, die ja alle angehen, und das Bewusstsein seiner Mitverantwortung zu wecken, dann hat sich der jahrelange Aufwand gelohnt und der Zweck der Übung denselben erreicht.

Denn dieser Film – er trägt den Titel «Z'Bärn» –, der nichts beschönigt, ist nicht nur für den Hausgebrauch bestimmt. Jeder kann ihn sehen. Er wird vom Schweizer Schul- und Volkskino gratis ausgeliehen und in nächster Zeit im Kino Rex an zwei Samstags-Matinée je um 10 Uhr kostenlos vorgeführt: am 16. und am 23. August. Alle sind freundlich eingeladen – am meisten natürlich diejenigen, welche immer noch glauben, die Berner Behörden hielten ihre Welt für die beste aller Welten.

Briefkasten für Nichtberner (Nur für dringende Fälle!)

Herrn U. S. in Z. Wer ist dieser Odermatt, und was bedeutet Y.B.? Ist das vielleicht ein Schreibfehler? Wenn es I. B. hiesse, wären es die Industriellen Betriebe der Stadtverwaltung, und J. B. wäre das Junge Bern, eine politische Partei. Aber weder hier noch dort ist mir je der Name Odermatt aufgefallen; das muss also ein unbedeutender Mann sein.